

# Die „Mystik“ des Individualismus

Anmerkungen zu Paulo Coelho

Martin Lätzel

*Ein Krieger des Lichts glaubt.  
Weil er an Wunder glaubt, geschehen auch Wunder. Weil er  
sich sicher ist, dass seine Gedanken sein Leben verändern  
können, verändert sich sein Leben. Weil er sicher ist, dass er  
der Liebe begegnen wird, begegnet ihm diese Liebe auch.  
Manchmal wird er enttäuscht, manchmal verletzt. Und dann  
hört er Kommentare wie diesen:  
„Wie naiv er doch ist!“  
Aber der Krieger weiß, dass es sich lohnt. Für jede Niederlage  
gibt es zwei Siege. Alle, die glauben, wissen das.*

*Paulo Coelho*

Der brasilianische Autor beherrscht seit fast zehn Jahren die Bestsellerlisten. Die Bücher werden gekauft und gelesen und, mag man den Angaben des Autors Glauben schenken, sogar durch vielfältige Rückmeldungen ‚beantwortet‘. Menschen berichten in Briefen, dass ihnen die Lektüre die Augen geöffnet hätte, dass sie ihr Leben besser verstehen würden, dass diese oder jene Frage nun gelöst sei. Vom Genre rangieren die Geschichten zwischen Fabeln, Romanen, Lebenshilfe, Religiösem oder Esoterik. Die Bücher sind keiner besonderen Altersstufe vorbehalten, keiner Glaubensrichtung oder Überzeugung.

Obwohl der Autor weit verbreitet ist und oft gelesen wird und obwohl er in seinen Büchern religiöse, ja sogar dezidiert christliche Themen verarbeitet, findet in der Theologie bisher wenig Auseinandersetzung statt. So behandelt zwar ein Artikel in den „Stimmen der Zeit“ Coelho, den „Magier“<sup>1</sup>, erörtert die theologischen Fragwürdigkeiten in dem Werk, aber die Konklusion ist letztlich literaturwissenschaftlich determiniert. Die Autorin kritisiert die Banalität in den Romanen und die „schlechte Sprache“<sup>2</sup>. Dabei gibt es genug Aussagen in Coelho's Büchern, die vom dogmatischen Standpunkt aus anzufragen sind. Außerdem bewegen sich seine Themen

---

1 Vgl. Brigitte Schwens-Harrant, Paulo Coelho – der Magier, in: Stimmen der Zeit 130 (2005), 613-622.

2 Vgl. a.a.O., 622.

im Bereich der Sinnfrage von Menschen und haben oft mehr Erfolg, als dies den kirchlichen Angeboten zur Lebenshilfe gelingt.

Wer ist Paulo Coelho? Was treibt ihn zu seinen Themen? Welches Religionsbild vertritt der Autor, der sich ausdrücklich als Katholik bezeichnet und den Menschen Religion empfiehlt?

### 1. Wer ist Paulo Coelho?

Paulo Coelho hat an die 70 Millionen Bücher in aller Welt verkauft.<sup>3</sup> Seine Geschichten erscheinen in 59 Sprachen und 150 Ländern. Allein *Der Alchimist*<sup>4</sup> – Coelhos bekanntestes Buch – verkaufte sich über siebenundzwanzigmillionenmal. Während er auf der einen Seite Verkaufserfolge erzielt, reagiert die Literaturkritik häufig abwehrend und abwertend. Coelhos Bücher seien zu einfach strukturiert, kitschig oder esoterisch. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung nennt den *Alchimisten* spöttisch ein „Sammelsurium aus Weisheitstraditionen“<sup>5</sup>. Wolfgang Schneider schreibt, in einer merkwürdigen Dialektik, die Bücher des Seelentrösters Coelho seien Welterfolge und besonders gut passten sie in die Provinz.<sup>6</sup> Klaus Nüchtern weiß nach der Lektüre des *Zahir*<sup>7</sup>, dass Millionen Lesern irren können. Der erste Coelho werde sein letzter gewesen sein.<sup>8</sup> Hanna Leitgeb nennt ihn den „Hermann Hesse für die übernächste Generation“<sup>9</sup>.

An Coelho scheiden sich die Geister. Über seine Person informiert er auf seiner Homepage<sup>10</sup> und in einem Interview mit dem El-Pais Journalisten Juan Arias<sup>11</sup>. Hanna Leitgeb nennt den Band von Arias treffend eine autorisierte Coelho-Legende. In der Tat ist der hagiographische Charakter eindeutig, der Journalist bemüht sich nicht um kritische Rückfragen, er wirkt eher als Stichwortgeber für Coelho.

Der sechzigjährige Schriftsteller stammt aus einer wohlhabenden Familie in Rio de Janeiro. Seine schulische Erziehung genoss er bei den Jesuiten, allerdings ohne einen Schulabschluss zu erreichen. Den wird die Familie später käuflich erwerben. In seiner Jugend galt Coelho als aufbrausend und unbeherrscht, was mehrmalige Aufenthalte in einer psychiatrischen Anstalt zur Folge hatte. Diese Erfahrungen verarbeitet er später in dem

3 Daten und Fakten zu Leben und Werk Paulo Coelhos sind entnommen aus: Hanna Leitgeb, „Ein Gott erwachte in mir“, in: *Literaturen* 6 (2005), 4-15; Bekenntnisse eines Suchenden. Juan Arias im Gespräch mit Paulo Coelho, Zürich (Diogenes) 2001; [www.paulocoelho.com](http://www.paulocoelho.com). Sie werden im Text nicht extra angemerkt.

4 Zürich (Diogenes) 1996.

5 Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 17. November 2001.

6 Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 3. Mai 2000.

7 Zürich (Diogenes) 2005.

8 Die ZEIT vom 11. August 2005.

9 Leitgeb, *Ein Gott erwachte* (Anm. 3), 5.

10 <http://www.paulocoelho.com>.

11 *Bekenntnisse eines Suchenden* (Anm. 3).

Buch *Veronika beschließt zu sterben*<sup>12</sup>, der Geschichte einer jungen Frau, die zum Suizid entschlossen ist.

Durch Zufall lernte Coelho einen Musikproduzenten kennen. Er begann Songtexte zu verfassen, eine einträgliche Arbeit, die ihm Geld und Ruhm einbringt. Als Rocksänger konfrontierte er die brasilianische Diktatur, einige seiner Lieder wurden Freiheitshymnen und brachten ihm politische Verfolgung ein. Zum Abschluss seiner Karriere in der Musikbranche wurde er der Chef eines Plattenlabels.

Während seiner Zeit in der Musikbranche entfremdete sich Coelho vom Katholizismus, sammelte Erfahrung mit fernöstlichen Religionen und begann Drogen zu konsumieren. Er berichtet heute rückblickend von Kontakten in die Satanistenszene, sah sich als Anhänger des Aleister Crowley und des „Ordo Templi Orientis“, einer satanistischen Vereinigung. Crowley predigte Sexualmagie und praktizierte ausgeprägten Narzissmus und Nihilismus.<sup>13</sup>

Nach drei gescheiterten Ehen und der Kündigung seines Arbeitsvertrages stand Paulo Coelho am Wendepunkt. Sein Bekehrungserlebnis sieht er in einem Besuch im Konzentrationslager Dachau. Aus Scham und Erschrecken darüber, was Menschen Menschen angetan haben, beschloss er, sein Leben zu ändern. Er nahm keine Drogen mehr und begann wieder zu schreiben. Von Coelho wird erzählt, er habe in dieser Zeit fünf Jahre in einem alten spanischen Orden studiert. Er selber betont, diese Zeit sei ein intensiver Kontakt mit dem so genannten RAM gewesen. „Ganz offenbar“, so resümiert Hanna Leitgeb, „ist seine Faszination für das Okkulte in dieser Bruderschaft endlich befriedigt worden, insofern er sich hier zugleich mit seinen kulturellen Wurzeln versöhnen konnte.“<sup>14</sup>

Über die vom Autor propagierte „Ordensgemeinschaft“ RAM, für *Regnus Agnus Mundi*, die ebenfalls auf der Homepage erwähnt wird und dort als alter spanischer Orden – gegründet 1492 – beschrieben wird, mit wenigen Mitgliedern und weitgehend unbekannt, können nur Spekulationen angestellt werden. In *Auf dem Jakobsweg. Tagebuch einer Pilgerreise nach Santiago de Compostela*<sup>15</sup> wird RAM allerdings auch mit *Rigor, Amor, Misericordia* übersetzt.<sup>16</sup> Ein Widerspruch, der das Gesamtgebilde erst recht mysteriös erscheinen lässt. In einschlägigen Werken ist über beide nichts verzeichnet, selbst das vatikanische *Annuario Pontificio*, in dem alle offiziellen Orden mitsamt ihrer Abkürzungen verzeichnet sind, kennt die Gemeinschaft nicht. Zu Herkunft und Wesen der Vereinigung stellt Hanna Leitgeb nachvollziehbare Überlegungen an: „Auf jeden Fall kann

12 Zürich (Diogenes) 2001.

13 Vgl. Joseph Schumacher, *Esoterik – Die Religion des Übersinnlichen*, Paderborn (Bonifatius) 1994, 58, 172.

14 Leitgeb, *Ein Gott erwachte* (Anm. 3), 8.

15 Zürich (Diogenes) 1999.

16 Vgl. a.a.O., 14.

hier jemand nicht richtig Latein, denn die Formel ‚Regnus Agnus Mundi‘ will weder grammatikalisch noch semantisch einen Sinn ergeben. Wenn überhaupt, dann müsste es ‚Regnum Agnum Mundi‘ lauten, in Parallele zu ‚Agnus dei‘ [...]. Geübte Lateiner dürften auch noch die Anspielung auf ‚Anus Mundi‘ mitlesen [...]. Des Weiteren fällt auf, das RAM natürlich auch eine der bedeutendsten Abkürzungen des Computer-Zeitalters ist, die Kurzform von Random Acces Memory. [...] [Dann] soll die Gründung von RAM ausgerechnet in dem so gut erforschten Jahr 1492 erfolgt sein, in dem mit dem Edikt von Granada Spanien rekatholisiert wurde und Kolumbus [Amerika] entdeckte.“ In den Zusammenhang mit Christoph Kolumbus passt die Verehrung, die Coelho dem Seefahrer entgegen bringt. Für ihn ist Kolumbus ein „halsstarriger Abenteurer“ der die damalige Weltsicht auf den Kopf stellte.<sup>17</sup> Ein Kämpfer für seine Sache. Hier scheint das Leitmotiv aller Arbeit Coelhos wieder auf: Verwirkliche dich selbst! Hanna Leitgeb vermutet, dass es sich bei dem mysteriösen Orden um „einen wohl platzierten literarisch-biografischen Fake handelt, den Coelho – gemeinsam mit ein paar Freunden – seit viele Jahren hegt und pflegt.“<sup>18</sup>

Wenn jedoch ein Autor, der viel auf Authentizität, auf die Beziehung zu seinen Leserinnen und Lesern und Wahrheit legt, mit derartigen Phantasiegebilden operiert, so legitimiert er das entweder mit der Macht des Individuums, seine persönliche Welt zu konstruieren und in dieser zu leben, selbst wenn sie nur virtuell ist, oder er nimmt seine „Anhänger“ schlicht nicht ernst und macht sein gesamtes Œuvre angreifbar.

Mit einem Vertreter des RAM habe er eine Pilgerreise gemacht, erzählt Coelho. Daraus entstand 1987 sein erstes Buch *Auf dem Jakobsweg*. Ein Jahr darauf erschien *Der Alchimist*, das Buch, das den Ruhm des Autors begründen sollte. Zunächst verkaufte ein brasilianischer Kleinverlag nur 900 Exemplare. Erst ein Verlagswechsel brachte den Durchbruch.

Drei spätere Romane beschäftigen sich explizit mit religiösen Themen und verwenden christliche bzw. katholische Symbole und Metaphern. In *Am Ufer des Rio Piedra saß ich und weinte*<sup>19</sup> geht es um die Liebe zwischen einer jungen Juristin und einem Seminaristen, der sich zwischen Zölibat und Ehestand entscheiden muss. Der Titel ist angelehnt an den ersten Vers von Psalm 137. Die Botschaft ist auch hier autobiographisch geprägt: „Gott gibt einem im Leben immer eine zweite Chance.“<sup>20</sup> In *Auf dem Jakobsweg* beschreibt Coelho autobiographisch eine Reise in den spanischen Wallfahrtsort, Auseinandersetzungen um den Weg zu Gott und zu sich selbst. Zuletzt ist es ein Lamm, das den Wanderer nach Santiago hinein führt. „Das Lamm“, so schreibt Coelho, „war jetzt mein Führer auf dem Jakobsweg. Für einen Moment wurde alles dunkel um mich, und ich

17 Vgl. a.a.O., 37.

18 Leitgeb, Ein Gott erwachte (Anm. 3), 9.

19 Zürich (Diogenes) 1997.

20 A.a.O., 232f.

begann Szenen zu sehen, die denen glichen, wie ich sie in der Apokalypse gelesen hatte: Das Große Lamm auf seinem Thron, Menschen, die ihre Kleider im Blut des Lammes reinwuschen. Es war das Erwachen des Gottes in jedem. Ich sah auch Kämpfe, schwierige Zeiten, Katastrophen, die die Erde in den kommenden Jahren erschüttern würden. Doch alles endete mit dem Sieg des Lammes und mit dem Erwachen des schlafenden Gottes und seiner Macht auf Erden.“<sup>21</sup> Der Autor betritt eine Kapelle, fühlt sich zum guten Kampf ermutigt und sieht einen Reliquienschrein mit Fleisch und Blut Christi. „Ich konnte wieder an Wunder und an das Unmögliche glauben, was der Mensch in seinem Alltag vollbringen kann. Die hohen Gipfel, die mich umgaben, schienen mir zu sagen, dass sie nur dort waren, um den Menschen herauszufordern. Und dass der Mensch nur dazu geboren wurde, um die Ehre dieser Herausforderung anzunehmen.“<sup>22</sup>

Das Wegmotiv überhaupt spielt in allen Romanen eine große Rolle. Nicht zuletzt in der *Der Fünfte Berg*<sup>23</sup>, in dem Coelho ein biblisches Sujet verarbeitet. Er erzählt die Geschichte des Propheten Elija im Ringen um seinen Platz in der Welt und seine Aufgabe vor Gott.

Als das zentrale Werk Coelho, auch nach dessen Selbstaussage, gilt *Der Alchimist*. Der Schriftsteller verhehlt nicht den autobiographischen Charakter des Buches. Dazu finden sich etliche Motive und Figuren, die in den anderen Büchern wiederkehren. Es gibt einen Protagonisten, den Hirten Santiago – der Name wird mit Bedacht gewählt worden sein und erinnert an Coelho's Wanderung auf dem Jakobsweg –, der auf einem Weg ist. Ihm wurde im Traum bedeutet, bei den Pyramiden einen Schatz zu finden. Er verlässt seine Liebe und macht sich auf einen weiten und gefährlichen Weg. Zum Begleiter wird ihm ein Fremder, der Alchimist genannt wird. Er stellt Fragen, gibt Hinweise, deutet Zeichen. Kurz bevor sie die Pyramiden erreichen, trennen sich ihre Wege. Santiago erreicht den Ort, von dem er geträumt hatte. Beduinen weisen ihn, nachdem er erfolglos nach einem Schatz gegraben hat, auf einen ebensolchen in seiner Heimat hin. Santiago erkennt, dass sein Glück in seiner Heimat liegt, und dass er den Weg brauchte, um das zu erkennen. Wie in den meisten Büchern Coelho geht es um einen Weg, es geht um Begegnungen, Gefahren und Erfahrungen und um Aufbruch gegen den Stillstand. Man liest unwillkürlich einiges über den Lebensweg des Autors aus dem Buch und Coelho bestätigt diese Vermutung in Interviews. Er sieht sich selber als einen Pilger, wie er ihm im Alchimisten beschreibt: „Als einen Pilger, der weiß, dass es einen Schatz gibt, also einen, der, von Zeichen geleitet, wie der Schäfer im Alchimisten zu diesem Schatz blickt. Für ihn ist es wichtig, zum Schatz zu gelangen, doch als er ankommt, stellt er fest, dass er nicht mehr derselbe ist, er hat sich verändert, er ist anders. Der Weg und die Suche haben ihn

21 Coelho, Auf dem Jakobsweg (Anm. 15), 260.

22 A.a.O., 261.

23 Zürich (Diogenes) 1998.

geformt und verändert. Ich suche immer weiter.“<sup>24</sup> Die Geschichte ist für sich genommen uralt und trivial, aber Coelho erzählt sie, weil sie *seine* Botschaft beinhaltet.

## 2. Die „Botschaft“ des Paulo Coelho

Welche Botschaft verkündet der Autor? Liest man seine Werke aus diesem Blickwinkel synoptisch, so kehren, ebenso wie Motive, Figuren und Handlungsstränge, einige Themen immer wieder: Religiöser Synkretismus und Eklektizismus, Kampf und Politik, Spiritualität und ein ausgeprägter Individualismus.

### 2.1 Synkretismus und Eklektizismus

Das Christentum ist, wie bereits gezeigt, in Coelho's Büchern immer präsent. Allerdings setzt er sich über dogmatische Vorgaben hinweg, die „religiös-spirituelle Zeichenwelt des Christentums [...] öffnet sich im Laufe von Coelho's Schriftsteller-Karriere synkretistisch allen anderen spirituellen Traditionen: von den griechischen Mythen, der jüdischen Kabbala, dem Zen-Buddhismus und der indischen Mythologie bis hin zur Lehre des Tengri, einer religiösen Tradition aus der kasachischen Steppe, die in *Der Zahir* [...] von großer Bedeutung ist.“<sup>25</sup> Die verschiedenen Traditionen bieten ihm eine reichhaltige Vorgabe, die er nach Belieben eklektizistisch zusammensetzt. Der deutsche Verlag des Autors wirbt für das *Handbuch des Kriegers des Lichts*<sup>26</sup> damit, hier fänden sich Weisheiten des Lao Tse, des I Ging, chassidische Meditationen, islamische Weisheit und christliche Pilgerlegenden. „Man sollte verkünden, dass es kein Problem ist, ob man Atheist oder Moslem oder Katholik oder Buddhist oder Agnostiker ist. Das Gegenteil führt unweigerlich zu Kriegen, denn so grenzt man den, der anders ist, als Feind aus, den es zu bekämpfen gilt.“<sup>27</sup> Mit solchen Äußerungen trifft Coelho das Gefühl vieler Zeitgenossen, besonders in Zeiten des religiösen Fundamentalismus. Stattdessen glaubt er an eine Art Substanz, die allen Religionen inhärent ist und deswegen allen Menschen nahe liegt. Religiöse Konstrukte und Dogmatiken lehnt er nicht ab, sie sind in seinem Verständnis die äußere Form des göttlichen Weltgeheimnisses. „Im Grunde“, sagt Coelho, „haben alle Religionen ihre Dogmen, die wie Paradigmen des tiefsten und geheimsten Mysteriums sind.“<sup>28</sup> Das Ergebnis ist

24 Bekenntnisse eines Suchenden (Anm. 3), 45.

25 Leitgeb, Ein Gott erwachte (Anm. 3), 11.

26 Zürich (Diogenes) 2001.

27 Bekenntnisse eines Suchenden (Anm. 3), 92.

28 A.a.O., 31.

eine Art Weltreligion, die alle Menschen über Grenzen verbindet. Als illustrierendes Beispiel nennt Coelho ein Silvesterritual in seiner brasilianischen Heimatstadt: „Wenn du an Silvester an diesen Strand von Copacabana in Rio kommst, wirst du ein unglaubliches Schauspiel erleben. Du wirst dich inmitten von einer Million Menschen wieder finden, alle katholisch, alle weiß gekleidet, die nach alten afrikanischen Riten Blumen ins Meer werfen. Hier bestehen die Glaubensrichtungen nebeneinander, und die Gläubigen können sie [...] mit einander vereinbaren.“<sup>29</sup>

Die Bricolage einer privaten Religiosität ist ein Projekt der Moderne, insofern trifft Coelho hier die Bedürfnisse der Zeit. In neuer Unübersichtlichkeit werden Rückbindungen und Orientierungen für das eigene Lebensprojekt gesucht. Konfessionelle oder religiöse Systeme als Lebensorientierungen werden abgelehnt, weil sie neben Verheißungen auch Zumutungen enthalten. Synkretismen dagegen bieten ein individuelles Profil. Sie „kennzeichnen den Versuch, Beziehungen zwischen ansonsten disparaten Lebensbereichen herzustellen. Sie machen auf die Verstrickung religiöser Identität in den Modernisierungsprozess aufmerksam [...]. Sie sind Ausdruck einer Suchbewegung, die Sonderwelt der Religion mit den übrigen Lebensvollzügen in Verbindung zu halten. Das Individuum ist im Grund gezwungen, sich seine Religion zu erarbeiten.“<sup>30</sup> Dafür braucht es Hilfestellungen und die Romane bieten sie. Der Suche der Menschen, Religion mit dem Leben zu verbinden, entspricht der Wunsch Coelhos, die Trennung von Sacrum und Profanum aufzuheben.

## 2.2 Kampf und Politik

Paulo Coelho spricht vom guten Kampf. Das ist der Kampf um die Sache der eigenen Person, um die Erfüllung des Selbst und der Kampf um die Selbstbestimmung aller Menschen. „Der gute Kampf ist der, den wir im Namen unserer Träume führen.“<sup>31</sup> Explizit thematisiert Coelho dies in seinem *Handbuch*. Ein Krieger des Lichts ist „derjenige, der das Wunder des Lebens zu begreifen weiß, der um das, woran er glaubt, bis zum Letzten kämpft und auch die Glocken hören kann, die das Meer in seinen Tiefen festhält.“<sup>32</sup>

Zunächst bestätigen die Aphorismen und kurzen Texte des Buches die Entwicklung der eigenen Person, dann erreichen sie auch eine soziale Dimension, den Kampf gegen Ungerechtigkeit, die Feindesliebe, die Gemeinschaft und Solidarität der Menschen, Glaube und Liebe. Die Texte bewegen sich

---

29 A.a.O., 162.

30 Hans-Georg Ziebertz, Religion, Christentum und Moderne. Veränderte Religionspräsenz als Herausforderung, Stuttgart u.a. (Kohlhammer) 1999, 45f.

31 Coelho, Auf dem Jakobsweg (Anm. 15), 68.

32 Ders., Handbuch des Kriegers des Lichts (Anm. 26), 13.

in der Dialektik der Erziehung und Prägung des Selbst und den Ein- und Auswirkungen der (Um-)Welt. „Ich empfinde meine Bücher als eine Form der Politik, nicht nur, weil sie den Menschen helfen, sich vieler Dinge bewusst zu werden, indem sie vom persönlichen Lebensentwurf erzählen, vom Erwecken des weiblichen Tuns in uns und von der Notwendigkeit, die Handbücher des guten Benehmens zu zerreißen und den Preis für den eigenen Lebenstraum zu zahlen; die Bücher machen die Leser auch wachsam gegenüber jeglicher Form von Fanatismus, gegenüber denjenigen, die den Platz ihres Gewissens einnehmen wollen, gegenüber einer falschen Kultur des Wissens und gegenüber der Scheinheiligkeit einer eigennützigem Politik, die den Bürgern nicht dient, sondern sie ausnutzt.“<sup>33</sup> Die Lektüre von Coelho Schriften wäre danach zum einen Bewusstseinsklärung gegen Ungerechtigkeit und zum anderen Ausdruck einer Spiritualität, die klare Optionen besitzt und umsetzt. Coelho kann aber keine Gewissheit haben, dass seine Leserinnen und Leser die Botschaft hören und handeln. Genauso gut können sie sich in ihrer spirituellen Behaglichkeit einnisten und der individualistischen Selbstbestätigung fröhnen. Wiewohl der Autor durchaus die guten Werke preist: „Wo jemand Gottes Antlitz sehen will, da sieht er es. Und wenn er es nicht sehen will, tut das nichts zur Sache, Hauptsache, sein Werk ist gut.“<sup>34</sup> Coelho fordert zwar ein ethisches Engagement jedes Menschen, explizit erscheint das in seinen Büchern jedoch nicht. Gewiss, man liest moralische Maximen aus den Erzählungen heraus – z.B. in *Elf Minuten*<sup>35</sup>, gegen Zwangsprostitution – aber Handlungsoptionen fehlen. Ist Coelho lediglich ein „intellektueller Krieger“, wie die Frankfurter Allgemeine Zeitung vermutet? Am 8. März 2003 veröffentlichte dieselbe Zeitung einen offenen Brief Coelhos an den US-amerikanischen Präsidenten Georg W. Bush.<sup>36</sup> In einem ironischen Ton bedankte sich der Autor für den Irakkrieg, der der Welt die Augen geöffnet habe über die wahren Absichten der amerikanischen und britischen Politik. Die Inhalte des Briefes sind banal, so, oder so ähnlich, werden viele Menschen angesichts des peinlichen Auftritts Collin Powells vor dem UN-Sicherheitsrat und des blutigen Vormarsches auf Bagdad gedacht haben. Vielleicht sind es gerade die Trivialitäten, das Sagen in einfachen Worten, was viele Menschen denken aber, ob fehlenden Forums, mangelnden Mutes oder mangelnder Eloquenz, nicht äußern können oder wollen.

Coelho präsentiert sich als „Weltverbesserer“, er ergreift Partei für das Leben, selbst wenn er ein wenig über das Ziel hinausschießt, indem er sich in dem Roman *Elf Minuten* mit großem Verständnis der weiblichen Sexualität widmet. Aber auch diese Perspektive kann er ethisch begründen. „Wir

33 Leitgeb, Bekenntnisse eines Suchenden (Anm. 3), 85f.

34 Coelho, Auf dem Jakobsweg (Anm. 15), 65.

35 Zürich (Diogenes) 2003.

36 Coelho, „Danke, Mr. President“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 8. März 2003.



müssen“, so Coelho „aufhören, uns ihnen [den Frauen, M.L] gegenüber paternalistisch zu verhalten.“<sup>37</sup> Das ist insofern ebenfalls Paternalismus, als er den Anspruch erhebt, die wahren Gefühle der missbrauchten Frauen zu beschreiben und diese den Leserinnen und Lesern als Orientierung anbietet.

### 2.3 Individualität und Spiritualität

Immer wieder tauchen in Coelho's Büchern geistliche Führer auf, sei es der Alchimist oder der Begleiter auf dem Jakobsweg. Ihre Botschaft ist darauf ausgerichtet, das eigene Leben anzunehmen und zu intensivieren. In Zeiten der Ungewissheit verweisen sie die Figuren der Romane und die Leserinnen und Leser auf ihre Kraft im Diesseits, die konkrete Erfahrung des Lebens. „Sei aufmerksam, mach das, was du machst gut, schiebe nicht auf morgen, was du heute kannst besorgen, nähre kein Schuldgefühl in dir, hasse dich nicht selber.“<sup>38</sup>

Die Begleiter antworten auf Fragen in Zeiten der (gesellschaftlichen) Leere. Treibend ist der „Durst nach Unvergänglichkeit“<sup>39</sup>, theologisch gesprochen nach Transzendenz. Coelho verweist selbst auf die Spannung zwischen der *actio* und der *contemplatio*, sieht dafür exemplarisch die Orden der Jesuiten und Trappisten. Hier spiegelt sich die eigene Erfahrung mit dem Jesuitenorden wieder, den er in seiner Jugend, einseitig, als hart und kämpferisch wahrgenommen haben will.

Die spirituelle Suche ist für Paulo Coelho etwas, „wofür man persönlich verantwortlich ist, was du niemand anderem vermitteln oder empfehlen kannst“<sup>40</sup>. „Ich glaube“, so Coelho, „dass die Religion an sich [...] keineswegs im Gegensatz zu einer persönlichen spirituellen Suche steht. Wichtig ist, dass es einem gelingt, in sich eine große Leere entstehen zu lassen, sich alles Überflüssigen zu entledigen, sich auf das Wesentliche zu beschränken, stets auf dem Weg zu sein.“<sup>41</sup> Mit diesem Zitat wird deutlich, wie eng bei Coelho Spiritualität und Individualität verbunden sind.

Coelho vertritt ein absolut individualisiertes Gottesbild. „Ich denke, Gott kann man nicht definieren.“ Für den Autor gibt es keinen Gott „für alle [...], weil Gott etwas sehr Persönliches ist.“<sup>42</sup> Hier trifft er sich, wie er im Gespräch mit Juan Arias bestätigt, mit dem Denken Leonardo Boff's, Gott als Leidenschaft zu sehen. „Ich fürchte mich vor einem unpersönlichen, dogmatisch für alle geltenden Standard-Gott, der ersetzen würde, was jeder

---

37 Bekenntnisse eines Suchenden (Anm. 3), 113.

38 A.a.O., 73f.

39 A.a.O., 36.

40 A.a.O., 30.

41 A.a.O., 33.

42 A.a.O., 41.

Mensch zuerst mit seinem Gewissen ausmachen muss. Kultur und Religion sollten der Ausdruck der individuellen Seele sein. Die Gemeinschaft der Gläubigen muss sich aus freien, ursprünglichen, unterschiedlichen Menschen zusammensetzen, wobei jeder seinen eigenen spirituellen Reichtum beisteuert.“<sup>43</sup> Genauso wie den Gottesbegriff personalisiert Coelho das Böse in der Welt individuell: „Ich glaube an die Personifizierung des künstlichen Dämons. [...] Dass es einen Dämon gibt, der der linke Arm Gottes ist, und einen anderen, der das Produkt des kollektiven Bewusstseins ist, das ihn Gestalt annehmen lässt. Was ist beispielsweise das Wort? Es ist die Verkörperung eines Gedankens. Und genau so, wie du die Liebe Gestalt annehmen lässt, indem du das Wort Liebe aussprichst, kannst den Teufel Gestalt annehmen lassen, indem du ihn anrufst. Aber in den Augenblick, in dem du das Licht anzündest, zerstörst du ihn, denn er hat keine Macht als die, die du ihm gibst.“ Coelho unterscheidet zwischen dem „natürlichen Bösen“ als linkem „Arm Gottes“, als „Dinge die geschehen“. Das künstliche Böse sei von den Menschen durch Taten projiziert.<sup>44</sup> Gott wird konkret durch das Wort des Menschen, ebenso wie der Teufel.

Welche Allmacht wird dem menschlichen Wesen hier zugeschrieben und welche Überforderung! Das Problem ist m. E. nicht Coelhos Überzeugung an die bildende Kraft des Menschen, sondern das Fehlen einer entlastenden Instanz, die die Menschen von dem Anspruch befreit, alles aus sich selbst erreichen zu müssen. Coelho propagiert die Erlösung des Menschen durch sich selber. Findet (unverdiente) Gnade einen Platz im Gedankenkonstrukt Coelhos? In seiner Perspektive ist es wahrscheinlich die so genannte zweite Chance im Leben, die gnadenvoll die Möglichkeit gibt, Dinge anders zu tun und neue Wege zu beschreiten. Dazu passt eine Aussage Coelhos im Interview mit Juan Arias, im Buch *Der Fünfte Berg* gehe es darum, dass Gott zu verstehen gibt: „Ich werde dir helfen, aber erst wenn du die Entscheidungen triffst, die du treffen musst.“<sup>45</sup> Inhaltlich trifft sich dies mit der soziologischen Rede von der Privatisierung der Religion. Das schließt Orientierung nicht aus, ist aber eben nicht immer Orientierung an institutionalisierter Religion. Paul M. Zulehner et al. dazu: „Dass Religion Privatsache ist, bedeutet aber nicht, dass sich etwa beim Aufbau und bei der Einrichtung des je eigenen Glaubenshauses die einzelnen nicht an religiösen ‚Anbietern‘ [...] orientieren. Auch hier nehmen sie sich dabei die Freiheit, selbst zu entscheiden, wem sie was abnehmen. Aber auch im Rahmen der ‚Religion als Privatsache‘ überschreitet zumeist der Einzelne seinen Privatraum und begibt sich auf den freien religiösen Markt.“<sup>46</sup> Zu diesem Markt müssen die Bücher Paulo Coelhos gezählt werden.

---

43 A.a.O., 92.

44 A.a.O., 166.

45 Coelho, *Der fünfte Berg* (Anm. 23), 198.

46 Paul M. Zulehner et. al., *Kehrt die Religion wieder? Religion im Leben der Menschen 1970-2000*. Bd. 1, Ostfildern (Schwabenverlag) 2001, 67.

Was will Paulo Coelho? Er will, so sagt er es selbst, die Menschen ermächtigen, ihr Leben selber in die Hand zu nehmen. Er gibt, religiös motiviert, Ratschläge für ein weltliches Leben. Hanna Leitgeb orientiert sich an dem lateinischen Titel des angeblichen Ordens. Dort wird nicht, wie in der theologischen Tradition üblich, von *agnus dei* gesprochen, sondern vom Lamm der Welt. „Die entscheidende semantische Wendung ist aber wohl die Ersetzung ‚Gottes‘ durch die ‚Welt‘, was einen ersten Hinweis auf eine Seite Paulo Coelho gibt, die nicht zu übersehen ist – seine Affinität zu Nietzsche.“<sup>47</sup> Coelho bejaht die Nähe. „Die Idee, dass die Reise selber das Ziel ist, ist der universale Mythos überhaupt, wie Friedrich Nietzsche es so gut festgehalten hat. Diese Idee ist in allen meinen Büchern zentral: Konzentriere dich darauf, dass du ein Ziel hast, das du erreichen willst, und genieße die Reise, auch wenn sie beschwerlich ist.“<sup>48</sup> Dazu passt seine Sicht von Kampf, das Vertrauen in die überlegene Energie des Individuums. Coelho's Verachtung gilt der Angst als Feigheit. „Das Bemerkenswerte [...] ist die gleichzeitige Leichtigkeit und Härte im Denken“<sup>49</sup>, schreibt Hanna Leitgeb. Wer gescheitert ist, mittelmäßig oder angepasst, findet in seiner Gedankenwelt wenig Gnade: „Sie haben die Frage beantwortet, diese Menschen können schön, reich, arm oder hässlich sein, der einzige Unterschied: Sie sind Feiglinge. Wir haben nicht die Kraft, Leuten zu verzeihen, die Feiglinge sind. Und wir können nicht versuchen, sie zu retten. Das kann nur Gott.“<sup>50</sup> Der Kampf, selbst wenn er verloren geht, ist immer besser als die Aufgabe. Wie viele Überflieger, Kämpfer, unerschütterliche Optimisten gibt es in den Gesellschaften? Sind nicht die „Mittelmäßigen“ in der Überzahl? Das ist durchaus nicht despektierlich, sondern verständnisvoll gemeint. Dann wären die Erzählungen des Brasilianers eine Projektionsfläche für die eigenen Träume und die eigenen Kämpfe, die man, aus welchen Gründen auch immer (Scheu, Bindung an gesellschaftliche Konventionen, depressiven Lebensphasen, Verantwortungsgefühl usw.) nicht anzugehen vermag. Damit entspricht Coelho den Trends der Gegenwartsgesellschaft. „Coelho's Bücher schwimmen [...] auf den Wellen des Zeitgeistes“<sup>51</sup>. Coelho predigt den Ausbruch aus der Normalität, findet aber gerade deswegen so viele Leserinnen und Leser, weil es die Normalität gibt.

Dazu kommt: Die Bücher Coelho's „verweigern sich der aufklärerisch-rationalen Tradition der abendländischen Kulturgeschichte“<sup>52</sup>. Unsere Zeit ist stark verstandesgemäß geprägt. Der Kieler Schriftsteller und Stipendiat der Villa Massimo, Feridoun Zaimoglu, spricht gar von der Aufklärung als dem neuen Opium des Volkes, das den Sensus für Religion und die

---

47 Leitgeb, Ein Gott erwachte (Anm. 3), 9.

48 A.a.O., 14.

49 A.a.O., 11.

50 Ebd.

51 Schwens-Harrant, Paulo Coelho – der Magier (Anm. 1), 618.

52 Leitgeb, Ein Gott erwachte (Anm. 3), 14.

mit ihr verbunden Emotionen (Liebe, Angst, überschwängliche Freude, Trauer, Zweifel, Ungewissheit, Suche etc.) verdrängt. „Vielleicht ist es an der Zeit, im Umkehrschluss einmal die Aufklärung als das Opium der aufstrebenden Bürgerklasse anzusehen: jeder Gegenstand, der nicht Ware war und ist, wird dabei entwertet. Jeder Mensch, der als Musterbeispiel nicht taugt, wird als Restposten des alten Lebens verworfen. Am Leichnam der Gottesliebe stehen die Aufklärer, sie bilden das Menschentableau der Hohngrinser – sie sind sich sicher, dass im jungen Jahrhundert alles besser und heller wird.“<sup>53</sup> Paulo Coelho thematisiert dagegen die Sehnsucht nach (religiöser) Wegweisung. Hier ist er Romantiker. Coelho will das Heilige mit dem Profanen verbinden, das Gefühl mit den Fakten. Er will in Märchen und Gedichten die Weltgeschichten präsentieren, gegen statische Zahlen und Figuren, wie Novalis gleichnamig dichtete:

*Wenn nicht mehr Zahlen und Figuren  
Sind Schlüssel aller Kreaturen,  
Wenn die so singen oder küssen  
Mehr als die Tiefgelehrten wissen,  
Wenn sich die Welt ins freie Leben  
Und in die Welt wird zurückbegeben,  
Wenn dann sich wieder Licht und Schatten  
Zu echter Klarheit werden gatten  
Und man in Märchen und Gedichten  
Erkennt die ewigen Weltgeschichten,  
Dann fliegt vor einem geheimen Wort  
Das ganze verkehrte Wesen fort.*

Coelho, ein Romantiker, ein moderner Mystiker, ein Prediger des synkretistischen Individualismus, ein Weltenverbesser oder nur geschäftstüchtig und eitel? Paulo Coelho ist und bleibt ein Phänomen. Der Autor ist ein Mystiker des Individualismus. Damit bedient er den Markt und die Suche der Menschen. Die endgültige Wahrheit über den Autor und seine Intentionen erschließt sich dem skeptisch Fragenden nicht, selbst wenn Hanna Leitgeb mit ihrem Artikel den Anspruch erhoben hat, die Wahrheit über den Autor herauszufinden. „Mit literarischen Kategorien allein ist das Phänomen Coelho jedenfalls nicht zu erklären; vielmehr geht es um ein philosophisch-religiöses System, in dem alle Probleme des Selbst gefiltert, auf Archetypen hin geordnet und neu ausgebreitet werden, so dass sich ein jeder darin wieder erkennt und mancher sich womöglich auch besser verstehen kann.“<sup>54</sup> Damit bietet er seinen Leserinnen und Lesern, die selber geprägt sind durch Synkretismus und Patchworkreligiosität, Zusammenbruch der Wahrheiten, Betonung des Individuums bei gleichzeitigem Verschwinden

53 Feridun Zaimoglu, Warum die Religion unausrottbar ist, in: Stuttgarter Zeitung vom 20. April 2005.

54 Leitgeb, Ein Gott erwachte (Anm. 3), 11.

in einer von Ökonomie und Zweckrationalität geprägten Gesellschaft, ein ideales Projektions- und Reflektionsforum. Die tiefe Beziehung von Leserinnen und Lesern der Bücher Coelho zu deren Protagonisten will der Autor nicht leugnen: „Ich glaube, der Erfolg meiner Bücher, den sich viele nicht erklären können, ist zum Teil darauf zurückzuführen, dass die Leser sich in den Personen wieder erkennen, die auf der Suche nach spirituellen Abenteuern sind.“<sup>55</sup>

Coelho ist, so sagt Juan Arias, „ein Mann der Extreme, leidenschaftlich und ganz ‚dem guten Kampf‘ verschrieben“<sup>56</sup>. Ist das, was Coelho sagt und schreibt, seine tiefe Überzeugung, dann schreibt er in der Spur mittelalterlicher Mystiker. Ist er allein auf Geschäfte aus, dann erzeugt er Effekte, die dezidiert auf Fragen und Sehnsüchte der modernen Menschen treffen. Während diese ihr eigenes Leben bei der Lektüre reflektieren, erzielt der Autor Verkaufserfolge. Vermutlich will Coelho Virtualität und Realität nicht trennen. Das würde die Projektionsfläche seiner Leserinnen und Leser und damit das ganze Projekt des Autors zerstören.

Mit intellektuellen Reflexionen ist Paulo Coelho nicht zu verstehen. Er arbeitet mit einem ausgefeilten Symbolsystem, an dem sowohl seine Bücher wie seine Biographie teilhaben. Symbolen eignet, dass sie real sind, und doch auf eine Substanz hinter der Realität verweisen. Der Ansatz, sich der Coelho'schen Symbolsprache mit der Vernunft zu nähern, muss scheitern, oder zumindest als Frage offen bleiben. Damit wäre insofern dem Anspruch des Autors Genüge getan, sich wenigstens daran zu versuchen, selbst wenn der Versuch – unter vernunftgesteuerten Kriterien – scheitern sollte.

„Read my books! I don't give a fucking answer.“<sup>57</sup> Diese Antwort auf die lästige Frage eines Journalisten mag ein wenig Aufschluss geben über Paulo Coelho. In seinen Büchern ist er der Prediger eines absoluten Individualismus. Um den Autor herum ist eine Aura entstanden, manches mag Legende sein, manches mag ihm von außen zugetragen worden sein, manches mag wirklich passiert sein, selbst wenn es sich skurril anhört. Irgendeine Erklärung der Person oder seiner Botschaft würde beides konterkarieren. Den Lesern würde eine Interpretation an die Hand gegeben. Dadurch entstünde ein Zirkelschluss der letztlich die individuelle Sicht auf das je eigene Leben aufheben und eine Deutungslinie bieten würde. Deswegen der Hinweis, doch die Bücher zu lesen und selbst zu deuten. Eine Antwort, sowohl auf die Frage nach seiner Botschaft noch nach dem faktischen biographischen Profil, wird Coelho selber nicht geben können und nicht geben wollen.

Blöße Kritik hinsichtlich der literarischen Trivialität der Romane, des dort propagierten spirituellen Sammelsuriums und der theologischen Enge ist wohlfeil, aber der Erfolg seiner Bücher (und seiner „Botschaft“) stellt

55 Bekenntnisse eines Suchenden (Anm. 3), 38.

56 A.a.O., 11.

57 Leitgeb, Ein Gott erwachte (Anm. 3), 13.

eine Herausforderung an die Seelsorge dar. Mit einer „Mystik“ des Individualismus ist Paulo Coelho insofern Chronist der Gegenwart, da er ein vagabundierendes religiöses Gefühl aufgreift, die Kraft des Individuums und die Priorität der Selbstverwirklichung für den Aufbau der eigenen Biographie thematisiert und in Form bringt. Welche Antwort hat die Pastoral auf diese Zeichen der Zeit?

### Abstract

Paulo Coelho is one of the most famous authors of Brazil. He sells millions of books. The leitmotif of his work is spirituality and individualism. The success of this author is a challenge for pastoral care and practical theology. What do people hope to find in Coelho's novels, which focus on the individual in relationship with God? The person in his novels is, as an individual, responsible for a successful life. God supports the individual's efforts. The novels seem to leave no room for those who fail. Further, the novels of Coelho are permeated with syncretism; he mixes doctrines and perspectives of Christianity, Judaism, Taoism and Islam. The question is whether Paulo Coelho is a modern mystic or a clever businessman? The essay offers no final answer, concluding that he may well be a mystic, but he may be a businessman, who creates narratives to suit his purposes and sell books. Obviously Coelho reaches many people, apparently touching the human urge for spirituality and yearning for transcendence. In any case, we are faced with the question of what people are searching for today and what pastoral care can offer to meet their needs.